

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

43ter

Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur:
Dr. Wilhelm Leyhausen in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigesetzte Corpusezeile.

Die Reichstagswahl.

(Aus dem Freistädter Kreise.)

Passelt. Gu'n Obend z'sommen! Hott er noch an Ploy fer mich?

Trautmann. Seß' Dich har! Host de woas Neues ei der Stadt gehiert?

Passelt. Biel ni! A Boar Stoadtloite, die ich gutt kenne, honn mer's schorf gemacht, doaz mer Pauern o ju's Wählen uf a zwölften ni versäumen fulln. 's wär gle dosmohl wieder fähr wichtig.

Stumpe. Doaz sich Enner wieder a holben Zaag verleest und 's kinnt doch wetter nischtet ni derbeine 'raus. Ich gib ni hin, wen ich nu muß.

Passelt. 's sohl gle dos mohl anders virgenummen warn un nich me ju, wie juste, doaz mer alle z'somm'kummen un laut di Stimme gahn missen.

Trautmann. Doaz mohl is 's anders. Du nimmst a Bädel, wu der Name vum Obgeurnd'ten drusse stiht, dan de hon willst, Du gibst dermitte zum Wohlvurstande und steckst' ei an Roosten.

Passelt. A Bürstand oder a Bädel?

Trautmann. Mach kenn tunningen Spoz nich, Passelt! — Du steckst a Bädel ei an Roosten, der durte stiht, un gibst wieder Deiner Wege. Ei fünf Minuten bist de fertig.

Stumpe. Ma muß über doch wull a Nomen ißt laut sogn oder lasen lohn, dan ma uf 'm Bädel hot.

Trautmann. Doaz dorffst de ni; 's is dosmohl Olles geheim. Stumpe. Do is freilich geschoiter, wie juste immer. Ich spreche oder doch: 's nußt nischt, 's werd deshalb doch ni besser!

Trautmann. Du spricht, wie's verstässt, Stumpe. Giht der's denn werlich a su schlecht, wie de iße tuft.

Stumpe. Du schlecht grode ni, 's kennte oder doch au besser sein.

Trautmann. 's kennte oder au viel schlechter sein! „Ihr schlässen Pauern hott immer woas zu klon“, doaz hot der ale Frise schunn gespat. Gijn ber amol dreißig Jahr zurücke und froin mehr amol, wie's dozumolen 'm Pauerstande ging und wie iße? Woas meenst du, Passelt?

Passelt. Do hust de null recht. Besser is nu schunn, wie do mei Voter noch meine Werthschaft hotte.

Stumpe. Ich ga's ju au zu, oder woas hat doaz mit 'm Wähl'n zu schaffen?

Trautmann. Goar viel. Wenn de Regierung noie Steuern un noie Gejeh'e eisführ'n wihl, muß je se do ni arst a Abgeurnd'nen virlän? Un wenn die „Ne“ joan, is nischt dermitte. Hon de Obgeurnd'ten ni 's Recht, olle Mängel eim Lande zur Sproche zu brengen, zum Beispiel, wenn sich a Beomter gegen a gemeenen Moan zu viel rausnimmt, woas ane dorf, und dergleichen. Honn se ni au drus zu sahn, doaz über doaz Olles frei geschrieben un gedruckt dorf warn? Ihr wißt goar ni, wie's sein werde, wenn's Bult ni olle die Rechte hätte.

Stumpe. Nu, nu, du werst ju urn'dlich hizig. Ich ho no ni vihl gemerkt, doß ber deshalb derleichtet würden.

Trautmann. Giht ock a mohl ei's Russische ober ei's Kaiserliche, wu se keene Verfossung ne hon, do werst de ju sahn, wie's durte 'm gemeenen Moan dergliht und du werst fruh sein, doaz de a Preize bist.

Stumpe. Ich dächte oder doch —

Passelt. Halt's Maul, Stumpe! Trautmann hoat Recht. Nu soa' mer oder amohl, Bruder Trautmann, wehholb mer iße schun wieder wähl'n full'n! Mer hon ju ißt vergangnen Summer gewählt.

Trautmann. Doaz hängt m' legitma Kriege z'sammen. Inner Kenig wihl a su vihl Siege ni umfusste derfuchten hoan. A beruft ihund an Reichstag noch Berlin, mit dam full Olles, woas mer durch da Krieg gewunn' hon, feste gemacht und geurd'n warn. Under m' preußischen Zepter full nu's ganze deutsche Bult, su viel wie

mieglich, eens warn. Wenn's a su weit gebracht is, do braucht sich der Deutsche ver kem Teifel me zu ferchten, denn sei Staat is dernoht der irsche ei ganz Eiropia.

Stumpe. Doaz ock ni a su giht, wie Anno neun un verzig, wu doas au schunn Olles kummen fullde und zerlehte woar's nischt. Trautmann. Doaz mohl is 's anders, denn doas mohl hot Österreich nischt me mite zu reden, doaz hot's domols un an luste immer Olles verturben. 's muß oder if dam Reichstage au genau drus gesa'n und drüber gewacht warn, doaz die Rechte, die's Bult hot, mitte feste gemacht un bestimmt warn. Drümm is gutt, wenn mer ins mit a Städtern uf an Obgeurnd'en vereenigen, der fer de preußische Macht und fer a Kenig über zugleiche och fers Bult gutt gesunkt is.

Stumpe. War kennende denn doaz sein? Passelt. Ci der Stadts soaten se, se stimmten olle fer Ducter Berndten aus Freistadt.

Stumpe. Fer Berndten? Dan kenn ich; dar is gutt. Fer dan mecht' ich au stimmen.

Passelt. Ich au. Trautmann. Nu do sein ber ju eemig. Vergaff's nu ni an kummt us a Dienstag. Ihr holt a ganza Tag vu zahne bis im sechse Zeit.

Passelt und Stumpe. Wer warn schun kummen!

Politische Umschau.

— Es scheint uns Pflicht, immer von Neuem zur regelmäßigen Beteiligung an der am 12. Febr. stattfindenden Parlamentswahl aufzufordern, um so mehr, als diesmal Niemand zu fürchten braucht, daß er sich durch seine Abstimmung, dieselbe möge in dem einen oder andern Sinne ausfallen, irgend welchen Nachtheilen oder Drohungen aussetzt, vielmehr kann diesmal Jeder, frei von jeder beengenden Rücksicht, lediglich nach seiner Überzeugung stimmen. Bei der bevorstehenden Wahl erfolgt die Abstimmung so geheim, daß selbst der Wahlkommissarius nicht das Recht hat, von dem Inhalt des Wahlzettels, der zusammengefaltet in die Urne gesteckt werden muß, Kenntniß zu nehmen. Wir hoffen deshalb auch, daß kein Wähler sich dieser staatsbürgerlichen Pflicht entziehen wird.

— Die „Prov.-Corresp.“ bestätigt, daß die Gründung des Parlamentes am 24. Februar stattfindet. Sie konstatiert das erfreulichste Vorschreiten der Vorberathungen des Verfassungsentwurfs und bemerkt, daß die wesentlichsten Grundlagen bereits vereinbart sind und zwar unter vielfacher Berücksichtigung der besonderen Wünsche der Einzelregierungen. Für Hannover sind Versetzung der Beamten angekündigt.

— Die Dauer des Parlaments wird auf mindestens 3 Monate berechnet. Wie man hört, werden gleich nach dem Schluss des Parlaments die Verhandlungen mit den Zollvereinsregierungen wegen Erneuerung des Zollvereins auf anderer Grundlage ihren Anfang nehmen.

— Wie die „Kr.-Z.“ hört, wird jetzt sehr ernstlich über das baldige Eingehen der Spielbanken in Wiesbaden und Homberg verhandelt. Die Aufhebung ist um deswillen nicht ganz ohne Schwierigkeiten, weil formell rechtsgültige Verträge vorliegen, die noch bis 1876 bez. 1881 lauten, und es sich also auch um die eventuelle Entschädigungsforderung handelt.

— Der Abschluß der Verhandlungen mit dem Fürsten von Thurn und Taxis ist erfolgt. Der Fürst tritt für 3 Millionen Thlr. sein vollständiges Anrecht auf die Post an Preußen ab.

— Obgleich mit größter Rücksicht in dem Prägen der Ehrenzeichen für die im letzten Feldzuge Dekorirten vorgegangen wird, so ist namentlich der größere Theil der Landwehr noch nicht im Besitz derselben. Es war nicht möglich, die große Zahl derselben bis zum Ordensfeste fertig zu bringen.

— Die im Abgeordnetenhouse erfolgte Annahme des Paar'schen Antrages wegen Bewilligung von Diäten für die preußischen Parlaments-Abgeordneten wird leider nicht den gewünschten Erfolg haben, weil sich die Regierung damit nicht einverstanden erklärt hat und auch das Herrenhaus dies nicht thun wird; so werden die Abgeordneten zu diesem Reichstage, wenigstens die preußischen, keine Diäten erhalten. Um nun wenigstens einen Versuch zu machen, unbemittelte Abgeordnete aus Privatfonds zu entschädigen, wird das liberale Wahlkomite einen Aufruf erlassen und zu Sammlungen behufs Bildung eines Fonds zu diesem Zwecke auffordern.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— Grünberg, 2. Februar. Aus einem Schreiben des Geheimen Commerzien-Rath Krause in Berlin, den bekanntlich einige Neusalzer als Candidaten für das Norddeutsche Parlament anzustellen beabsichtigten, ersehen wir, daß er sich weder als Candidat zur Reichstagswahl aufgestellt hat, noch die Absicht gehabt hat, Solches zu thun.

— Grünberg, 1. Februar. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung (anwesend 38 Mitglieder, vom Magistrat Bürgermstr. Nitschke, Beigeordneter Ludwig u. die Rathsherren Brüser, Helbig, Kärger und Eichler, Vorsteher Martini) fand nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung die Einführung der wiedergewählten Rathsherren Kroll und Pilz in ihre neue Amtsperiode statt. Bürgermstr. Nitschke begrüßte die Wiedergewählten mit herzlichen Worten, denen sich Vorsteher Martini in Namens der Versammlung anschloß. Nach Erledigung von Niederschlagungssachen beschloß die Versammlung, dem Antrage des Magistrats entsprechend, den früher auf die Hälfte verminderten Beitrag zum schlesischen Forstverein auf die nächsten 3 Jahre wieder mit 10 Thlr. voll zu gewähren. — Hierauf wurden in Ausführung des Beschlusses vom 26. April 1866 in die Commission zur Erwerbung des Eisenbahnlandes in der Stadtfeldmark und in den Kämmereridörfern gewählt aus den Stadtverordneten: C. Mühl, A. Seidel, Hentschel, Sander, Below und Kolzhorn und aus der Bürgerschaft C. Brüser, B. A. Pilz und Friedr. Grundmann. — Auf das Gesuch des Gärtners Kreuziger in Woitscheke, ihm $\frac{1}{4}$ Morgen Land abzutreten, beschloß die Versammlung, den öffentlichen Verkauf dieser Parzelle, da er für diese auf 150 Thlr. geschätzte nur 100 Thlr. offerirt. — Betreffs der in voriger Sitzung eingebrachten Beschwerde des Stadtverordneten Tobias wegen zu frühen Auslöschens der Gaslaternen heißt die Sicherheits-Deputation mit, daß die Gaslaternen künftig im Januar bis $6\frac{1}{2}$ Uhr brennen sollen und daß das Auslöschen nur 10 Minuten vor Beendigung der Brennzeit zu erfolgen habe. — Ein früher eingereichtes Gesuch des Lehrer Rothe war nach Erklärung des Magistrats durch diesen erledigt worden. Es wurde darauf Mitteilung über den früher beschlossenen Verein zur Abschaffung der Haushaltelei durch Bürgermstr. Nitschke gemacht; Förster erklärt, daß der Hilfsverein bereit sei, in dem neu zu gründenden Verein aufzugehen. — Der Bürgermstr. Nitschke macht darauf aufmerksam, daß sich ein Zusammenhang zwischen der Privat- und der städtischen Armenpflege durch die Bezirkspfarrämter herstellen lasse. Der Magistrat werde gern seine Hand dazu bieten. Hierfür wünscht, daß mit der Konstituierung des Vereins bald vorgegangen werde und stellt anheim, ob die Wahl der Vertrauensmänner durch die Versammlung oder durch das Comite erfolgen solle. Dehmel dafür, daß es Sache des Co-

mite's sei, sich Vertrauensmänner in den Bezirken selbst zu suchen; Leibfeld wünscht doch für den Verein einen amtlichen Charakter zum Schutz gegen die Bettler, die sich sonst nicht abweisen lassen. Bürgermstr. Nitschke findet dagegen es nicht gut, wenn die Privat-Armen-Pflege gewissermaßen zu einer offiziellen gemacht würde. Hierauf wird der Gegenstand verlassen und nachdem Martini noch mitgetheilt, daß er Herrn Endius zu seinem 50jährigen Jubiläum, von dem er sehr spät Nachricht erhalten, Namens der Versammlung beglückwünscht, was von derselben einstimmig gut geheißen wurde, wird die Versammlung um 10 Uhr geschlossen.

* Grünberg, 1. Februar. Aus dem in der letzten General-Versammlung des hiesigen Vorschuß-Vereins erststatteten Verwaltungsbericht theilen wir heut noch folgendes mit: Die Gesammt-Einnahme des Jahres 1866 betrug 215,203 Thlr., die Ausgabe dagegen 214,205 Thlr.; es wurden Vorschüsse gegeben 151,147 Thlr. und zurückgezahlt 150,931 Thlr.; verzinsliche Einlagen wurden dem Verein übergeben 29,612 Thlr., wieder zurückgezahlt 22,146 Thlr. und für dieselben an Binsen verausgabt 1618 Thlr., dagegen an Binsen v. für Vorschüsse 2665 Thlr. und an Binsen für angelegte disponibile Bestände 528 Thlr. eingenommen. Im Conto-Corrent-Verkehr wegen Anlage disponibler Gelder wurden 37,804 Thlr. ausgegeben und 28,968 Thlr. eingenommen. Mitgliederbeiträge auf Stamm-Antheile sind 1923 Thlr. eingezahlt und an ausgeschiedene Mitglieder 237 Thlr. zurückgezahlt worden. — Am Jahres schluss betrugen die Aktiva des Vereins, außer einem baaren Cassenbestande von 997 Thlr., an Wechselbeständen 32,578 Thlr.; verzinslich angelegte jederzeit verfügbare disponibile Gelder 15,056 Thlr., Effekten 200 Thlr.; die Passiva dagegen: Depositen 39,649 Thlr., Mitglieder-Stamm-Kapital: 8166 Thlr., Reservefond: 764 Thlr.; das eigene Vermögen des Vereins im Verhältniß zu den angenommenen Depositen beträgt 22 $\frac{1}{2}$ %. Gegenwärtig zahlen die Vereins-Mitglieder für Darlehen gegen Bürgschaft 5% Zinsen pro anno und $\frac{1}{3}$ % Provision und für Lombarddarlehen $5\frac{1}{2}$ % Zinsen pro anno. — In der Kriegsperiode des verflossenen Jahres hat das Vereinsgeschäft keinerlei Stockung erfahren, alle Nachfragen nach sicher erschienenen Darlehen haben befriedigt werden können, das Vertrauen des Publikums in die Sicherheit des Vereins ist auch während der vorjährigen Krisis nicht geschwächt worden. — Die Höhe der Vorschüsse ist nicht beschränkt, dieselben betrugen in 857 Posten 3—50 Thlr., in 121 Posten 50—200 Thlr., in 134 Posten 200—500 Thlr., in 42 Posten 500—1000 Thlr., in 12 Posten über 1000 Thlr. (der höchste gezahlte Betrag war 3000 Thlr.) Von der Zahl der Vereinsmitglieder, welche am Jahres schluss 963 betrug, haben bereits 147 ihren vollen Stamm-Antheil eingezahlt. Das durchschnittliche Guthaben für jedes Mitglied beträgt am Jahres schluss 22 $\frac{1}{2}$ gegen 19,00 Thlr. am Jahres schluss 1865 und 2,10 Thlr. am Reservefond gegen 1,67 Thlr. am Jahres schluss 1865 134 Mitglieder des Vereins haben im Laufe des Jahres keine Vorschüsse in Anspruch genommen, wogegen 34 mal, 35 zweimal, 22 dreimal, 70 viermal, 16 fünfmal, 11 sechsmal, 13 siebenmal, 7 achtmal, 3 neunmal, 8 zehnmal, 4 elfmal, 2 zwölftal, 2 dreizehnmal, 2 vierzehnmal, 3 fünfzehnmal und 1 neunzehnmal beliehen worden sind.

— Wir versäumen nicht, auf die nachtheiligen Folgen der Vernachlässigung des Hustens wiederholt aufmerksam zu machen; man vergesse nie, daß jeder Catarrh eine Krankheit ist und gar leicht in Lungenentzündung oder Lungensucht und Auszehrung übergehen kann. Es ist erwiesen, daß die größere Hälfte aller Krankheiten dadurch entsteht, daß man ein catarrhalisches Uebel vernachlässigt! Bei allen Leiden der Atmungs-Organen, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, ja selbst bei Asthma und beginnender Lungenschwindsucht leisten vor allen ähnlichen bekannten Mitteln die Stollwerck'schen Brust-Bonbons so außerordentliche Dienste, daß wir nicht unterlassen wollen, wiederholt darauf hinzuweisen.

Verkauf.

Ein in den Städtchen Kopnitz bei Unruhsstadt im Kreise Worms belegener Gasthof mit Bäckerei, gelegen am Markt und Chaussee, neu und gut eingerichtet, mit 8 Zimmern, Kellern, Stallung, schönem Hofraum, Gemüse-Garten, auch wenn es gewünscht wird ein Paar Morgen Acker, etwas mit Hopfen bebaut, steht zum Verkauf frei. Kauflustige wollen sich gefälligst in Kopnitz im neuen Gasthause beim Müllermeister Gustav Fabianke näher erkundigen.

! Bahnärztliche Anzeige!

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich meine demnächstige Ankunft hier selbst ergebenst an und empfele mich zu allen im zahnärztlichen Gebiete vorkommenden Operationen. Besonders mache ich das resp. Publikum auf die neuen **Kantschuck-, Vulkanit-, Tampons- und Demitampons-Gebisse** aufmerksam, es hat diese Methode bei dem zahnlosen Publikum den Vorzug vor allen bisher dagewesenen Methoden erworben, und zwar deshalb, weil vorhandene Zahnwurzeln nicht entfernt werden, diese Operation ohne jeglichen Schmerz ausgeführt, anderntheils ohne Klammern und Federn nur durch Lustdruck getragen, da die früheren Methoden die Klammern den natürlichen noch im Munde stehenden Zahnen Reibungen, in Folge dessen Schmerzen, schließlich schnellen Verlust derselben verursachten, und das getragene künstliche Gebiß unbrauchbar wurde, oder große Reparaturen verursachte, oben genannte, von mir gesetzte Gebisse sind selten oder gar nicht Reparaturen unterworfen.

Ferner empfele ich mich zum Plombieren, Reinigen und fast schmerzlosen Ausnehmen von Zahnen oder deren zurückgebliebenen Zahnwurzeln nebst Behandlung von Mundkrankheiten.

Es soll mein Bestreben sein, das mir zu Theil werdende Vertrauen durch gute, reelle und gewissenhafte Behandlung des gehrten Publikums zu gewinnen, da es meine feste Absicht ist, hiesige Stadt von Zeit zu Zeit zu besuchen.

Mein Aufenthalt währt von Dienstag den 5. bis Sonnabend den 9. in Bothe's Hotel. Urne von Morgens 8—9 Uhr gratis.

Hochachtungsvoll

H. Brandt,
prakt. Zahnarzt aus Gothen.

Ein Bursche im Alter von mindestens 16 Jahren, der Lust hat, die Buckskin-Weberei zu erlernen, kann als Lehrling eintreten bei

Theodor Tobias.

10,000 Thaler sind zur Unterstützung deutscher Krieger oder deren Hinterbliebenen von dem Erlöse ausgesetzt.



Bad Niestel Loose.



Unwiderrücklich findet dieziehung genannter Loose am 15. März 1867 statt.

Diejenigen Aufträge, die der starken Nachfrage halber bis jetzt noch nicht zur Effectuierung gelangten, finden in den nächsten Tagen ihre Erledigung.

Sämtliche Loose mit früheren Ziehungsdaten versehen behalten ihre volle Giltigkeit.

Hauptgewinn: Das Bad Niestel, vollständig schulden- und hypothekenfrei, mit einem 15 Morgen großen Kurgarten, sowie eine grosse Anzahl der schönsten Nebengewinne, bestehend in Pferden, Equipagen, Silberwaren und Staats-Prämien-Loosen mit eventuellen Treffern von: fl. 300,000, 250,000, 200,000, 150,000, 50,000, 46,000, 43,000 &c.

Ein Original-Loos kostet 1 Thlr. Pr. Et.

Elf Original-Loose kosten 10

Gef. frankte Aufträge mit Baarsendung oder Ermächtigung zur Postnachnahme beliebe man baldigt und nur direct an unser Verwaltungsmitglied

Herrn Albert Lentner, Schillerplatz Nr. 6 in Frankfurt a. M. zu richten.

Der Verwaltungsrath.

Baron von Heimburg, L. Haarmann,
Rittergutsbesitzer.

Obergerichtsanwalt.

Agenten zum Wiederverkauf werden gegen angewenntene Provision gesucht.

Kein Loos bleibt ohne Erfolg.

Der anonyme Briefsteller wird gebeten, seinen Namen auf den von ihm eingeschlagenen Wege zu nennen, damit ich ihm danken kann.

Die heute Mittag erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Adelinde geb. Endewig von einem gesunden und kräftigen Mädchen zeige ich hiermit allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung an.

Bunzlau, den 29. Januar 1867.

G. Hess, Prorektor

Für die herzlichen Beweise der Theilnahme, welche unserer lieben Mutter, Schwester und Schwägerin, der Wittfrau Samietz, während ihrer Krankheit und auf ihrem letzten Wege zu Theil geworden, sagen ihnen tiefgefühltesten Dank

die Hinterbliebenen.

Bei W. Levysohn in Grünberg ist zu haben:

W. Kohlmann,

Der Spiritusberechner,

Tabellen zur Benutzung beim Spiritushandel à 8000% Tralles ermittelt nach Temperaturgraden, Zollgewicht und preußischen Quartalen. Nebst Preisberechnung &c. Taschenformat. Eleg. geb. 22½ Sgr.

Verlag von C. W. Offenhäuser
in Eisenburg.

Frische Zusendung von

Seinst. großk. Afr. Caviar,

so wie den beliebten

Holmer Sahnkäse

empfing und empfiehlt

Gustav Sander.

Nächste Gewinnziehung am 1. März 1867.

Hauptgewinn 5 Ziehungen
fl. 250,000 **Größte** im Jahr 1867.

Gewinn-Aussichten.

Nur 6 Thaler

kostet ein halbes Prämienloos, 12 Thaler ein ganzes Prämienloos, ohne jede weitere Zahlung auf sämtliche 5 Gewinnziehungen des Jahres 1867 gültig, womit man 5 mal Preise von fl. 250,000, 220,000, 200,000, 50,000, 25,000, 15,000 &c. &c. gewinnen kann.

Da diese Looses stets sehr begehrt sind, so erfüllt man Bestellungen unter Beifügung des Betrags oder Postenzahlung oder gegen Nachnahme baldigt und nur allein direct zu senden an das Bankgeschäft von

Anton Bing
in Frankfurt am Main.

Die amtliche Gewinnliste erhält Jedermann unentgeltlich zugeandt.

Bekanntmachung.

Die erste diesjährige Sitzungsperiode des hiesigen Schwurgerichts für die Kreise Sagan, Freistadt und Grünberg beginnt am 4. März d. J. Morgens um 9 Uhr. Die Sitzungen finden im großen Saale Nr. 34 des hiesigen Gerichtsgebäudes statt. Zum Vorsitzenden ist der unterzeichnete Kreis-Gerichts-Direktor ernannt.

Grünberg, den 1. Februar 1867
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
Cramer.

Merkwürdige Naturseltenheit.

Eine Kuh mit 5 Beinen und 6 Füßen ist bis Dienstag gegen ein Entrée von 1½ Sgr. in den 3 Mohren zu sehen.

Wilhelm Würfel.

Aufforderung der Gläubiger im erbschaftlichen Liquidationsverfahren.

Über den Nachlaß des verstorbenen Bürgermeisters Bratsch zu Deutsch-Wartenberg ist das erbschaftliche Liquidationsverfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatate aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, bis zum **15. März 1867** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatate, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an Dasselbe halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt.

Die Auffassung des Praktisionserkennisses findet nach Verhandlung der Sache in der

auf den **2. April 1867**

Mittags **12 Uhr**

in unserem Sitzungssaal Nr. 26 im hiesigen Gerichtsgebäude anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Grünberg, den 31. Januar 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung.

Vom 1. Februar c. ab tritt der frühere Unteroffizier im Westphälischen Füsilier-Regiment (Nr. 37) Erler einen sechsmonatlichen Probendienst als städtischer Exekutor an. Derselbe ist zur Geldempfangnahme berechtigt.

Grünberg, den 31. Januar 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ein auf dem Fleischmarkt am 28. d. M. gefundener Regenschirm kann von dem Eigentümer auf dem Polizei-Amte in Empfang genommen werden.

Grünberg, den 29. Januar 1867.

Die Polizei-Verwaltung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meinen Wohnsitz von Grossen nach hier verlegt habe und bitte ich um gütige Bewahrung des mir bisher geschenkten Wohlwollens.

Grünberg, den 1. Februar 1867.

Franz Tröstler,
Musik-Dir.

Ein gutes Pianino wird zu mieten gesucht. Offerten wolle man in der Expedition d. Bl. abgeben.

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Diese Anstalt hat sich im Jahre 1866 einer abermaligen beträchtlichen Erweiterung ihrer Geschäfte zu erfreuen gehabt. Durch einen reichlichen Zugang an neuen Versicherungen (2175 Personen mit 4,813100 Thlr.), welcher nächst dem Jahre 1865 größer war als in irgend einer der früheren Perioden, ist die Zahl der Versicherten auf 29560 Pers., die Versicherungssumme auf 53,000000 Thlr., der Bankfonds auf 13,950000 Thlr. gestiegen.

Eine Jahresinnahme an Prämien und Zinsen von nahe an 2,500000 Thlr. gestattete die Zahlung von 1,310000 Thlr. für 782 gestorbene Versicherte und läßt, nach gehöriger Ausstattung der Reserve, noch einen bedeutenden reinen Überschuss mit Aussicht auf abermalige gute Dividende für die Versicherten übrig.

In diesem und den nächsten vier Jahren werden über

Zwei und eine halbe Million Thaler vorhandener reiner Überschüsse an die Versicherten vertheilt, was für die Jahre 1867 und 1868 eine Dividende von je **36** Prozent und für 1869 eine solche von **39** Prozent ergibt.

Auf diese Ergebnisse verweisend, laden zur Versicherung ein
Practischer Arzt **Fr. Kutter** in Grünberg.
J. C. Sauermann in Grossen.
Buchdruckereibes. **Lane** in Neusalz.
G. Klocke in Sagan.
Emil Bernhardt in Sprottau.
Theod. Neumann in Züllichau.

Alle Sorten Strohhüte zum Waschen, Färben, Modernisiren, Lackieren und Garniren übernimmt

Ottolie Wahl, Neuborstraße Nr. 5.

Die neuesten Modelle liegen zur Ansicht.

Für Bauunternehmer.
Oberschlesischen Baukalk in $\frac{1}{1}$ u. $\frac{1}{2}$ Looren,
Eisenbahnschienen, beliebige Längen,
offerirt billigst **J. G. Kluge.**

Avis.

Von verschiedenen Seiten aufgefordert, habe ich einen täglichen Frachtverkehr zwischen

Grünberg und Züllichau

eingerichtet.

Für die pünktlichste Besorgung der Aufträge werde ich einen angemessen niedrigen Frachtsatz berechnen und hoffe, daß ich dem vielfach ausgesprochenen Bedürfnisse genügen werde. Bestellungen in Grünberg nimmt Herr **E. Schay** entgegen und besorgt auf Wunsch die sofortige Abholung der Güter.

Achtungsvoll

Züllichau, den 26. Januar 1867.

A. Kuckuck.

Dachpappen von bester Qualität, sowohl Taselpappen, wie Rollenpappen empfiehlt

Die **Förster'sche Papier-Fabrik** in Krampe.
Lager in Grünberg bei Herrn Maschinenbauer **G. Nierth.**

Vom Bandwurm
heilt gefahrlos in 2 Stunden **Dr. Bloch**
in Wien, Praterstraße 42. Arznei ver-
sendbar. Näheres brieflich.

Bleichwaren

für die anerkannt besten Rasenbleichen
des Herrn Friedr. Emrich in Hirschberg
übernimmt wie seither

C. Kube in Saabor

Ein Pelzkragen ist vom Bäcker Brunzel bis zu Herrn Kuschke verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine gute Belohnung beim Bäcker B. Brunzel abzugeben.

Zum Flügelstimmen, Beleidern und Repariren empfiehlt
sich **C. Brandenburg**,

Instrumentenbauer,
wohnhaft Berliner Straße Nr. 2
beim Restaurateur **W. Fischer**.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft übernimmt fortwährend Versicherungen auf das Leben einzelner und verbundener Personen zum Betrage von 100 bis 20,000 Thlr. zu billigen Prämien, und gewährt den bei ihr mit Anspruch auf Gewinn (Tabelle A.) versicherten Personen zwei Drittel des reinen Gewinnes der Gesellschaft.

Nähere Auskunft über die verschiedenen Versicherungs-Arten wird im Bureau der Gesellschaft, Spandauer Brücke Nr. 8, sowie von sämtlichen Agenten derselben bereitwilligst ertheilt, bei welchen auch Geschäfts-Pläne unentgeltlich entgegengenommen und Versicherungs-Anträge jederzeit angemeldet werden können.

Grünberg, den 26. Januar 1867.

Die Agenten C. Hellwig. H. Perle.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 8 des Reglements zur Ausführung des Wahlgesetzes für den Reichstag des Norddeutschen Bundes vom 30. December 1866 wird hiermit bekannt gemacht, daß die Wahl eines Abgeordneten zum Reichstage des Norddeutschen Bundes am Dienstag den 12. Februar c. Vormittags 10 Uhr bis Abends 6 Uhr stattfindet.

Zum Zwecke der Wahlhandlung ist die Stadt Grünberg in 4 Wahlbezirke eingeteilt worden und zwar:

I. Wahlbezirk umfaßt den 1., 2. und 3. Stadtbezirk.
Wahllokal: Sessionssaal des Rathauses.
Wahlvorsteher: Bürgermeister Mütsche.
Stellvertreter: Beigeordneter Ludwig

II. Wahlbezirk umfaßt den 4., 5. und 6. Stadtbezirk.
Wahllokal: Parterrelotal der Ressource.
Wahlvorsteher: Rathsherr Kroll.
Stellvertreter: Rathsherr Sucker.

III. Wahlbezirk umfaßt den 7., 8. und 9. Stadtbezirk.
Wahllokal: Königsaal im Künzelschen Gasthause.
Wahlvorsteher: Stadtältester und Rathsherr Prüfer.
Stellvertreter: Stadtverordneten-Vorsteher Martini.

IV. Wahlbezirk umfaßt den 10., 11. und 12. Stadtbezirk.
Wahllokal: Parterrelotal im Tuchmacher-Gewerkshause auf der Niederstraße.
Wahlvorsteher: Rathsherr Körger.
Stellvertreter: Rathsherr Helwig.
Grünberg, den 29. Januar 1867.

Der Magistrat.

1865r u. 1866r Weißwein
kauf und erbittet sich
Offerten mit Proben
Eduard Seidel.

Dienstag frisch gebrannter Kalt am Ofen.

G. Grunwald.

Malz-Extract-Gesundheits-Bier.
à fl. 4 Sgr. excl. bei
Robert Mauel.

Ruß- und Brennholz-Verkauf.

Dienstag den 5. Februar a. c. Vormittags 9 Uhr sollen aus dem diesjährigen Einfüllage

1. vom Forstrevier Bobernig:
120 Stück eichen, eschen und rüstern
Ruß resp. Schirholz,

32 Klaftern eichen u. eschen ic. Scheitholz,
1½ = linden Scheitholz.

16 = eichen u. rüstern Astholz,
20 = birken Astholz,
30 = hartes Stockholz,

12 = kiefern Astholz und
circa 40 Schöckerlen u. birken Reisig;

2. vom Forstrevier Nittritz (Fasanerie):
1½ Klaftern birken Scheitholz,

5½ = Astholz,
113 Stück erlen Reisig und

21 = birken =
im Stolpe'schen Garten-Etablissement
hier selbst meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Die betreffenden Revierforster sind
zur Vorzeigung der qu. Hölzer beauftragt und werden die Bedingungen im
Termin bekannt gemacht werden.

D. Wartenberg, den 27. Januar 1867.
Herzogliches Forst-Amt.

Wichtig für Bruchleidende!

Wer sich von der überraschenden Wirksamkeit des berühmten Bruchheilmittels von dem Brucharzt Krüsi-Altherr in Gais, Kanton Appenzell in der Schweiz, überzeugen will, kann bei der Expedition dieses Blattes ein Schriftchen mit vielen hundert Zeugnissen in Empfang nehmen.

Vorläufige Tanzunterrichts-Anzeige.

Den verehrten Bewohnern Grünbergs und Umgegend hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich wie alljährlich von Ostern bis Pfingsten einen Lehrkursus mit verschiedenen neuen Tänzen im Deutschen Hause eröffnen werde. Die geehrten Herrschaften, welche geneigt sein sollten, mich mit ihrem Vertrauen zu beehren, ersuche ich ergebenst, bis dahin geneigte Anmeldungen der Redaktion des Wochenblattes zugehen zu lassen.

Hochachtungsvoll
Fritz Grunow,
Ballettmäister.

Nachruf
an die am 28. Januar 1867 dahingeschiedene
14jährige

Auguste Behr
zu Grünberg.
Gewidmet von ihren
Freunden und Freundinnen.

Schon in der Blüthe Deiner Jahre
Raubt Dir der Tod das Erdenglück,
Macht Dich zur Zierde einer Bahre,
Höht Deiner Eltern bitt'res Mitgeschick.
Denn Du als Letzte ihrer Freuden
Folgst Deiner lieben Schwestern Paar,
Und da auch Du nun noch mußt scheiden,
Wächst Deiner Eltern Kummer Jahr um Jahr.
O Gott, gib ihnen heil'ge Waffen!
Bis sie erkämpft des Lebens Preis!
Doch Du befreit vom ird'schen Schaffen,
Prangst schon im Himmel mit dem Palmenreich.
Du lebst verklär in jenen Höhen,
In Gottes schönem Paradies,
Dort wird kein Krankheitshauch mehr wehen,
Der hier auf Erden selten Dich verließ.
Doch lebst Du glücklich jetzt im Frieden,
Gott schenke Dir das schöne Los;
Das uns auf Erden nie beschieden,
Du weilst geborgen in des Gottes Schoos
Bis einst auch wir am Ziele stehn
Und oben dann uns wiedersehn.

Ein Knabe, welcher Lust hat, die
Kunstgärtnerei zu erlernen, kann zu
Ostern in die Lehre treten.

Gustav Neumann,
Kunst- und Handelsgärtner.

Ein Mitleser zur **Wossischen Zeitung** in der Nähe des Toyfmarktes wird gesucht. Näheres durch die Expedition d. Bl.

Eine freundliche meublierte Stube mit
Akove ist vom 1. März an zu vermieten
Wo? zu erfragen in der Exped.
des Wochensbl.

Musik-Unterricht

ertheilen
A. Gerisch und M. Gutermann,
Mitglieder der Trössler'schen Kapelle,
wohnhaft Breite Straße 5.

Eine Wohnung steht zu vermieten
Herrenstraße Nr. 23.

Eine Stube hat zu vermieten
Rob. Redzeh, Lanziger Str.

Etwas kiefern Stockholz ist noch zu
hauen Niederstraße Nr. 83.

Im Königs-Saale

Heute Sonntag

Antritts-Concert,

dann **BALL**,

des Herrn Musik-Dir. Franz Brößler.
Anfang Nachmittag 4 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.

H. Künzel.

Heiders Berg.

Heute Sonntag Abend

Flügel-Unterhaltung.

Auf vielseitiges Verlangen unwiderstehlich heute Sonntag vorletzte und Montag letzte Vorstellung.

Im Schießhaus-Saale.

Sonntag den 3. Februar von Nachmittag 4 Uhr ab

Gesangs-Vorträge

im Coftüm

von dem Komiker C. Struve und der Soubrette B. Wohlbrück. Hierauf

Tanz-Musik.

1. Platz 2½ Sgr., 2. Platz 1½ Sgr.
Billets zum 1. Platz, das halbe Dhd.
10 Sgr. sind in den Buchhandlungen
der Herren Levysohn und Weiß bis
4 Uhr zu haben.

Montag den 4. Februar
unwiderstehlich letzte Vorstellung.

Anfang 7½ Uhr.

Ergebnest ladet ein **Fr. Theile.**

Zweiter Vortrag

über neuere poetische Literatur:

Sonntag d. 3. Februar Abends
8 Uhr präzise im Ressourcen-
Saale.

Bürger-Verein.

Mittwoch den 6. Februar c. Abend-
unterhaltung „Dramatische Vor-
stellung.“ Anfang präzise 7½ Uhr.

Der Vorstand.

Turn-Verein.

Sonnabend den 9. Febr. Abends 8
Uhr gesellige Unterhaltung bei Heider.

Heute Sonntag empfiehlt

Baumkuchen

die Conditorei von **A. Seimert.**

Die Erneuerung der Loope zur 2 Kl.
135. Lott. muß, bei Verlust des Un-
rechts, bis zum 8. Februar geschehen.

Hellwig.

□ Sahnen-Käse
fett und pikant empfiehlt in bekannter
immer bester Waare

Julius Peltner.

Diskontonoten

empfiehlt die Buchhandlung von
W. Levysohn.

Heute Sonntag sind meine sämtlichen Vocalitäten incl. **Gesellschaftssaal**
geheizt und lade zu einer guten Tasse Kaffee und einem **vorzüglichen Glase**
Bier ergebenst ein.

O. Bierbaum.

Leere Malz-Extract-Glaschen kaufst

Robert Mauel.



Frische Sendung Astrachaner Winter-Caviat und Elbinger Neunaugen in schöner Qualität empfing und empfiehlt **Robert Mauel** am Niederthor.

Rechnungen bei **W. Levysohn.**

Weinausschank bei: Registrator Bieß, 63r Roth und Weiß-
wein 7 sg.

Bäcker Derlig, Burgstraße, 63r 7 sg.
Hübner, breite Str., 63r 7 sg., im Pri-
vat-Lokale.

Bäcker Seimert, 65r 7 sg.
Strumpffabrikant König, 63r 7 sg.
R. Weber, 65r 7 sg.
Bw. Wehlack, Hinterg., 65r 7 sg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 8. Januar: Büchsenmacherstr. 3. S. E. Puich ein S., Paul Otto. — Den 10. Maler F. E. Kanapke eine T., Selma Anna-Lie Emma. — Den 12. Simmerges. E. G. Rockow in Krampen eine T., Ernestine Pauline. — Den 19. Tuchfabrik. G. R. Heimann eine T., Martha Emilie. — Häusler F. F. Lange in Krampen eine T., Auguste Pauline. — Den 27. Einw. G. Trümmer in Sawade eine T., totgeboren.

Getraute.

Den 30. Januar: Kutschner u. Maurerges. J. F. F. Hentschel aus Heinendorf mit Igfr. Joh. Dorothe. Conrad aus Külpenu. — Tä-
gearb. J. G. Hoffmann aus Witschke mit Joh. Leon. Erdmuthe Markert aus Wittgenau. — Den 31. Maurerges. J. F. Kupke aus Krampen mit Igfr. Wihel. Ernest. Tschmann daher.

Gestorbene.

Den 24. Januar: Tuchappretur F. Wilh. A. Priesel, 53 J. 9 M. 22 T. (Brustkrank-
heit) — Des Tuchmacherges. F. A. Schreck Ehefrau, Johanna Dorothea geb. Liebig, 53 J. 10 M. 28 T. (Wassersucht.) — Den 25. Strafgefange Heinrich Valentin aus Ochel-
hardsdorf, 22 J. (Typhus.) — Den 26. Des verft. Tuchmacherstr. J. S. Hennig Wittwe, Anna Regina geb. Riediger, 75 J. 1 M. 3 T. (Alterschwäche.) — Den 28. Des verft. Be-
vermif. M. Samies Wwe., Pauline Emilie geb. Ulrich, 47 J. 10 M. 19 T. (Rheuma-
tismus.) — Des Tuchfabrik. J. G. Behr Tochter, Auguste Emilie Ottlie, 14 J. 5 M. 6 T. (Typhus.) — Den 29. Unverheir. Einwohnerin Caroline Henriette Kledisch, 29 J. 8 T. (Eugenienlähmung.)

Beilage zum Grünberger Wochenblatt Nr. 10.

Ein Cavalier.

Erzählung von Bernhard Wörner.



(Fortsetzung.)

Langwierige Prozesse trennten ohnehin die Verwandten und erzeugten immer neues Gift der Zwietracht. Dem Knaben wurde in späteren Jahren der reiche Onkel nie anders als ein hartherziger Geizhals und menschenscheuer Hagespolz geschildert.

Die Jahre der Kindheit lagen vor ihm wie ein herrlicher, im schönsten Blumenflor prangender Garten. Zahlreicher als die buntfarbigen Schmetterlinge darin waren seine Wünsche, aber die schwache Mutter, welche in dem einzigen Sohne den Spuren eines edlen Geihrlebtes sah, wußte sie alle zu befriedigen. Er bemerkte es nicht, wie schwarze Wetterwolken über dem Hause aufstiegen, und der vernichtende Blitzstrahl herniederfuhr. In Folge ungünstiger politischer Conjecturen trat eine Handelskrise ein, und mit ihr viele Bankrotte. Reiche Häuser stürzten und rissen in ihrem Falle die junge Firma Benno Reichenau zu Boden. Sein Vater war ein Bettler, aber — ein ehrlicher Mann. Er sah der Welt fest in's Auge, denn er hatte Alle bis zum letzten Heller bezahlt. Die Not hing an. Der unglückliche Kaufmann suchte eher seine Familie als Unterhändler zu ernähren, bevor er sich vor der bettelstolzen Adelsippe beugte, um durch ihre Verbindungen irgend eine Stelle zu erhalten. Es währte nicht lange. Uebermenschliche Anstrengungen, qualvoll durchwachte Nächte, Mangel und Gram untergruben seine Gesundheit, und räfften ihn rasch dahin. Nun folgte eine düstere, traurige Zeit, die nichts als Elend und Thränen in ihrem Schooze barg. Er sah seine Mutter jammervolle Briefe schreiben an ihre Familie, an den reichen Onkel. Sie blieben ohne Antwort, oder kamen unerbrochen zurück. Die städtische Armenkasse und die Unterstützungen der Kaufmannsgilde wehrten der harteften Not. Die Wittwe, den gebrochenen Stolz der Freiin im Herzen, schloß sich von aller Welt ab. Sie sparte sich für den Knaben die lärglichen Bissen vom Munde, und erzählte ihm Tag für Tag von dem schönen, herrlichen Leben des reichen Adels, und wie glücklich sie sein könnten, wenn sein Vater — ein Baron gewesen wäre. Die phantastischen Bilder erhielten manchmal Leben und Gestalt. Der Briefträger kam jeden dritten Monat, und mit ihm fiel ein Sonnenstrahl in das einsame Dachstübchen. Er brachte einen Brief ohne Worte ohne Unterschrift, aber mit zwei Banknoten beschwert. Die arme Mutter war überglücklich. Sie dachte nicht an Nahrung, nicht an Kleidung. Helm und Schwert, Muskete und Trommel, Kanonen, Fahnen und sonstiges Spielzeug, wie es einem jungen Baron geziemt, mußten in's Haus. Als man sie nach wenigen Jahren auf den Gottesacker binaustrug, lautete das Verdikt der Aerzte: Gestorben an Entkräftung.

Nach dem Tode der Mutter öffneten sich die Thore des Waisenhauses für den Knaben. Ein Mann in der Livree eines Bedienten brachte ihn dahin. Nach drei Jahren wurde er entlassen. Derselbe Diener nahm ihn wieder in Empfang, und brachte ihn zu einem Kaufmann in die Lehre. Von da an kümmerte sich Niemand um den Lehrling.

Reichenau erhob sich mit einem tiefen Seufzer. Sein Blick fiel unwillkürlich in den Spiegel. Das regelrechte, blaße, wie aus Marmor geschnittene Gesicht, welches ihm entgegen trat, sah bei der unbestimmten magischen Beleuchtung des Mondes noch interessanter aus. Der Herr im Spiegel lächelte zufrieden, als gefiele er sich selbst, strich die glänzend schwarzen, krausen Locken, welche sich in die weiße Stirn drängten, links und rechts zurück,

drehte das zierliche Schnurrbäröchen wie ein junger Cavalier in die Höhe, setzte den rechten Arm in die Seite, und bog den Körper graziös vor. Sein glänzendes Auge schien herausfordernd ein schöneres Bild zu suchen.

Der Herr vor dem Spiegel wandte sich ab. „Es ist ewig und ewig Schade,“ seufzte er, „um diesen Kopf, diese Taille, diese Figur! Was ihr an imponirender Größe abgeht, wird durch den feinen, regelmäßigen Bau doppelt ersetzt. Ich möchte sie nur ein einziges Mal in der reichen, knappen Uniform eines Husaren- oder Artillerieoffiziers sehen! Sie müßte die Herzen aller Damen bezaubern. Die glänzendsten Eirkel würden sich öffnen, um dem schönsten Manne der Stadt, natürlich auch dem Ersten durch seine Tournure und Bildung, ihre Huldigung darzubringen. O hätte doch meine Mutter nicht den unseligen Mißgriff gemacht, einen Bürgerlichen zu heirathen!“ Er faltete die Hände, und sah schmerzlich bewegt in die stille Nacht. „Zur Hölle rollt adeliges Blut in meinen Adern, sans doute — was nützt es mir? Ja, könnte sich mein Vater statt der Mutter des edeln Stammbaumes rühmen, dann wäre ich „Bon“ — wirklich „Bon.“ Ich diente ohne Zweifel als Officier in der Cavalerie, hätte Hunde, Pferde, Lakaien und Wagen. Der Staat müßte mich ernähren, meine Revenuen aber würden mir die Welt zum Himmel umschaffen.“

Der Commis stützte die Arme auf den Tisch, und versank abermals in tiefes Sinnen. Sein Gesicht verklärte sich, seine Augen leuchteten. Seine Lippen bewegten sich, aber nur einzelne, abgebrochene Worte drangen deutlich hervor:

„Superbe Cigarren, Herr Kamerad, superbe!“

„Ah, nicht so immense! — Negerstengel, von Cuba.“

„Direct importiert?“

„Comme toujours. He, Garçon, ein anständiges Dejeuner! Was bietet die Küche?“

„Blaugesottene Forellen mit Sauce, gebratenen Kapaun, Gembsbraten, Schinken, Zungen, Salami, Sardellenbrot . . .“

Gut, gut! — Bringen Sie das Alles zusammen her, aber schnell! Toute de suite! — Wir werden uns wählen. Herr Kamerad, darf ich Sie zu meinem kleinen Dejeuner einladen? Später könnten wir meinen neuen Wagen probieren . . .“

„Man fährt bei der holden Bianka vorüber, sie ist am Fenster, sie ruft: Mutter, Mutter, komm geschwind! Dieses herrliche Gespann, die brillante Kutsche, federleicht, wie wundervoll dieser Rosselenker! So muß Helios, der Bruder Aurora, seine feuerschnaubenden Rossen und seinen flammenden Sonnenwagen auf hoher Himmelsbahn gelenkt haben. O Himmel! die Peitsche neigt sich graziös zur Seite, er grüßt herauf; die Sinne schwinden mir . . .“

„Ah, da ist der Herr Graf?“

„Sie auch hier, Herr Baron?“

„Ja wohl, Herr Graf, wir diniren gewöhnlich im Hotel de l'Europe. Man findet hier die feinsten table d'hôte, immer noble Gesellschaft. Und nach einer solchen Probefahrt mundet's doppelt.“

„Ich hatte das Vergnügen, Sie zu sehen. Feurige Rosse, hübsche Burschen, famos, famos — aber . . .“

„Was mißfällt Ihnen daran, Herr Graf?“

„Ich bezweifle Ihre Renntüchtigkeit. Mille pardons, aber Sie gehen nicht in 60 Minuten nach Schwebhofen.“

„Meine Rappen? — Spielend fahre ich den Weg in 50 Minuten. Parole d'honneur!“

„In 50 Minuten? — Herr Baron, ich wette hundert Ducaten für das Gegentheil.“

Topp, es gilt! Wir fahren heute Mittag auf meine Jagd. Der Weg führt über Schwebhofen. Die Herren sind höchst eingeladen . . .“

Der letzte Act hat begonnen.

„Ah, ah! — Der Herr Lieutenant von Reichenau. So spät! Und so echauffirt! Seine angebetete Donna feiert die größten Triumphe vor ausverkauftem Hause. Selbst der Hof ist zugegen und — er fehlt? Wirst keine Kränze?“

„Eine unverzeihliche Nachlässigkeit in den Augen einer gefeierten Künstlerin! Er wird morgen um schönes Wetter bitten dürfen. Die Herren hielten eine große Wettsaft. Reichenau fuhr mit seinen Rappen in 40 Minuten nach Schwebhofen, und Graf Stern war um hundert Ducaten leichter. Das brannte verteufelt. Die Wettsaft schien noch niemals dem stolzen Cavalier so in die Glieder gefahren zu sein. Während der Jagd lassen sie ihre Reitpferde hinauskommen. Es gilt abermals hundert Ducaten. Das Theaterportal ist die Siegespalme. Sie sprengen bei Nacht und Nebel dahin, über Stock und Stein. Reichenau steht in seiner Loge, der Graf . . . halt! da kommt er, wenigstens zehn Minuten zu spät.“

„Dort gesiegt, hier verloren. Reichenau fällt sicherlich drei Tage in Ungnade.“

„Ich will nicht hoffen. Wenn Donna Bianca diese Heldenthaten hört, wenn er zu ihr spricht — auf Wort! sie lächelt durch Thränen, und . . .“

Die schweren Tritte des Hausknights, welcher durch den Gang nach der nächsten Kammer stolperte, erschreckten den Träumer, und rissen ihm die Wirklichkeit zurück. Er wollte nichts von ihr wissen, drückte die Augen fest zu, und suchte eilig seine Ruhestätte. Bald umschwanden ihn herrliche Traumgebilde. Seine Lippen bewegten sich. Er mochte fort und fort wünschen: Wäre ich von — von — von! — — —

Der laute Auf einer Glocke, welche gellend durch das Haus lärmte, und die zwei Fäuste des Hausknights, welche zugleich mit aller Wucht an die Thüre hämmerten, weckten am Morgen den glücklichen Schläfer. Mit Schrecken gewahrte er das helle Tageslicht in seinem Dachstübchen. Er sprang auf, kleidete sich hastig an, und stürzte die Stiege hinab. Das Schlafzimmer der Familie stand offen. Er mußte vorbei. Von fern schallte die gewaltige Stimme der Haustfrau: „Die Bäden der ganzen Stadt werden um sechs Uhr geöffnet. Hörest Du? Es muß sein wegen der Arbeiter und kleinen Bürger. Jetzt ist's halb sieben Uhr. Traber, hörest Du? Die Leute klopfen bei uns schon über eine halbe Stunde. Niemand öffnet. Die guten, braven Menschen! Sie hätten längst in ein anderes Geschäft gehen können. O, diese Unabhängigkeit! tremder Leute ist rührend. Um so empörender aber das Benehmen der eigenen Hausgenossen. Das ganze Geschäft dürfte zu Grunde gehen. Der Herr Principal steckt den Kopf unter die Decke, und läßt die Kunden klopfen.“

(Fortsetzung folgt.)

Briefe über Schlesien,
auf einer Reise geschrieben von Joh. Friedr. Zöllner, Ober-
Consistorialrat, Mitglied der Akademie der Wissen-
schaften in Berlin.*)

Grünberg, den 5. Juli 1794.

An meine liebe Frau!

Eben komme ich hier von einem reizenden Spaziergange zurück. Wir waren in den Weinberg des Kaufmanns Herrn Förster geladen, und nahmen unsern Weg dahin durch die süd-

*) Diese Briefe aus dem vorigen Jahrhundert sind uns von einem auswärtigen Gönner des Grünberger Gewerbeblattes zur Veröffentlichung eingesandt worden.

liche Reihe der Berge, die sämmtlich mit Neuen und Obstbäumen bepflanzt sind. Unter andern bestiegen wir den Hochberg, von welchem man eine überraschende Aussicht hat. Vor vielen Jahren schon hat ein Mann von Sinn für die schöne Natur auf die Spitze dieses Berges ein Gartenhaus gebaut, welches ganz das Ansehen einer Kapelle hat. Von dort sieht man eine überaus weite Landschaft, auf welcher Kieferwälder, Äcker, Weinberge, Wiesen und dürre Sandplätze mit einander abwechseln. Die Städte Neusalz, Freistadt, Zöllnitz und eine Menge von Dörfern liegen im Kreise umher. Die Luft war so rein, daß man Glogau, welches sieben Meilen weit entfernt ist, mit bloßen Augen deutlich unterscheiden konnte. Grünberg selbst fällt von diesem Standpunkte sehr gut in die Augen. Es zieht sich im Thale von Westen gegen Osten fort und jenseit erhebt sich wieder eine Kette von Bergen, die zum Theil mit Kieseln bekränzt sind. Die beiden Thürme am Rathause und der katholischen Kirche unterbrechen die Einförmigkeit der Dächer, und zwei neue Fabrikengebäude am westlichen Ende der Stadt stehen sehr gut gegen die übrige alte Bauart ab. Die lutherische Kirche hat noch ganz das Ansehen der Gnadenkirchen, die sich bekanntermaßen in ihrem Neuherrn von Privathäusern nicht auffallend unterscheiden durften.

Wenn gleich die Aussicht vom Hochberg eine der schönsten ist, die man von den hiesigen Weinbergen genießen kann, so blieb uns doch die Lage der übrigen, die wir bestiegen, immer noch interessant genug, weil man überall eine hinzängliche Abwechselung der Gegenstände vor sich hat. Ueberhaupt gibt es hier etwa zweitausend vierhundert Weinbergsanteile, von denen ihrer mehrere ein sogenanntes Meier ausmachen. Jedes Meier hat seinen eigenen Namen, z. B. der Löbentanz (vielleicht von einer Laube, unter welcher man sonst dort getanzt hat), das Rohdeland, (wahrscheinlich, weil es später urbar gemacht worden ist), Sibirien, die goldene Krone u. s. w.

Der Weinbau macht einen Hauptzweig der bürgerlichen Nahrung und des Verkehrs aus. Die Sorten, welche gebaut werden, nannte man uns weißen und blauen Schönadel, (welcher letztere am frühesten reift und auch Eblinger heißt), Fränkischen, Böhmischem (der dunkelblau ist), Traminer (der ins Nöthliche fällt), und Scharwändel, der den meisten Wein giebt. Gegen den Winter werden die Reben niedergelegt, und zwar so, daß die Spizien gegen Abend gelehrt sind. In glücklichen Jahren gewinnt man einen Wein, der wohlgeschmeckend genug ist, um sich damit, wie es hier geschieht, für alle anderen starken Getränke zu entschädigen. Wir kosteten auch gekochten Wein, das heißt solchen, den man als Most vor der Gärung bis auf ein Drittheil eingekocht hatte, und der dadurch eine Ähnlichkeit mit den Italienischen Weinen erhalten hat. Auch kocht man häufig die Beeren zu einem Gelee, dessen man sich an manchen Speisen statt des Zuckers bedient.

Da die meisten Bürger einen kleineren oder größeren Weinbergsanteil haben, so verbinden sie auf eine glückliche Art die städtischen Beschäftigungen mit dem Genug der reinen Luft und der ländlichen Arbeit. Wenn sich der Handwerker in seiner Werkstatt ermüdet hat, so geht er gegen Abend mit seiner Frau und seinen Kindern in den Berg, gräbt, harkt, bindet die Reben an, beschneidet sie, macht Ableger und pflegt nach seiner besten Einsicht die Hoffnung der bevorstehenden Erndte. Jeder preist die Trauben, die er gewonnen hat, auf seiner eigenen Kelter, oder bei seinem Nachbar, und schenkt einen Theil seines Borraths in der Kleide aus, die sie unter sich verabreden, ohne die Polizei deshalb zu bemühen. Die meisten Bürgerhäuser sind also zugleich von Zeit zu Zeit Weinhäuser. Zu dem, welcher zum Zeichen des Weinverkaufs den Kranz ausgehangen hat, kommen nicht nur seine guten Freunde mit ihren Frauen und Kindern, sondern auch Fremde, vom Morgen an bis Abends um zehn Uhr und trinken, so viel ein jeder bezahlen und vertragen kann.

(Fortsetzung folgt.)